Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 4 Mark.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Heilige sie in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit."
Johannes 17, 17.

XIV. Band. 1. November 1882. Nr. 15.

Eine Predigt des Apostels Moses Thatcher,

gehalten an der General-Konferenz in der Salzseestadt, den 8. April 1882.

Ich bin sehr glücklich gewesen im Besuchen der Versammlungen dieser Konferenz. Ich habe mich gefreut, den Reden der Brüder, welche gesprochen haben, zuzuhorchen; und ich hoffe ernstlich, daß ich, in was ich sagen mag, von dem gleichen Geiste und der gleichen Kraft beeinflußt und geleitet werde, von welchen sie getrieben wurden. Mit dem Bewußtsein, daß Gott in den Herzen der Heiligen arbeitet, und zu gleicher Zeit die Schicksale der Nationen in seiner Hand hält, habe ich keinen freudigern Tag gesehen als diesen; und während von den Gesetzgebern der Nation ächtende, die Freiheit des Volkes verkürzende Gesetze erlassen worden sind und in der Zukunft noch mehr gemacht werden mögen, frohlocken dennoch die Ehrlichen und Guten, die Sanftmüthigen und die reinen Herzens sind in dem Heiligen Israels, der, während er ihre Lippen bewahrt vor Falschheit, ihre Füße in Zion sicher stellt, daß sie nicht gleiten.

Ich bin nicht bewußt, daß wir als ein Volk irgend welche Politik bestimmt haben, mit welcher den Streitfragen zu begegnen oder die Aergernisse zu überwinden, welche uns aufgedrungen werden mögen, aber mit Denen, welche die beständige Gemeinschaft des heiligen Geistes verdienen, wird Alles wohl sein. Das Gesicht des Auges, das Gehör des Ohres, das Gefühl der Hand, diese Alle mögen getäuscht werden, aber die Belehrungen des Geistes sind in allen Dingen richtig. Die vereinigten Sinne können irreleiten oder ermatten, aber Der, welcher glücklicherweise sich die Gemeinschaft des heiligen Geistes sichert, wandelt in den Wegen des Lichts und fürchtet sich nicht, und wird weder müde noch matt auf dem Wege. Christus, als der Stifter der Erlösung der Menschheit — deren williges Opfer er selbst war — durch seine göttliche Natur die Fülle dieser erhabenen Wahrheit begreifend, gebot seinen Jüngern in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe angethan würden, bis er ihnen den

Tröster senden werde, dessen Mission war, ihnen zukünftige Dinge zu zeigen, alle Dinge, welche er ihnen gelehrt hatte, in ihr Gedächtniß zu bringen, und sie in alle Wahrheit zu leiten.

Sie hatten den Worten des Lebens und des Lichtes zugehorcht, als die wunderbare Predigt auf dem Berge von den göttlichen Lippen ihres Herrn und Meisters floß; sie hatten ihn gesehen, die Augen des Blinden berühren und sie sehend machen, die Ohren der Tauben öffnen, und waren Zeugen, als durch seine Macht der verwesende Körper des Todten in's Leben zurückgerufen wurde, sie waren mit ihm durch das ganze Land Judäa gereist, und hatten wahrscheinlich manche mühsame Nacht durchwacht, um ihn zu beschützen vor Denen, welche trachteten, ihm Schaden zuzufügen; sie hatten mit ihm gegessen und getrunken und bei ihm geschlafen, und hatten Tag und Nacht seinen inspirirten Belehrungen zugehört. Doch trotz aller dieser Erfahrungen, welche sie erlangten, durch jahrelange, unübertroffene Gelegenheiten, die Wahrheit zu lernen, wie sie in ihm war, waren sie noch nicht völlig befähigt, das vollkommene Gesetz der Freiheit — das Evangelium ihres Erlösers zu predigen. Daher das Gebot: „Ihr sollt aber in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.“

Der Tröster, welcher zu ihnen kam, ist der Gleiche welcher zu uns gekommen ist, und seine Mission dann war, wie wir bewiesen haben, daß sie jetzt ist, Dinge zur Erinnerung zu bringen, zukünftige Dinge zu zeigen und in alle Wahrheit zu leiten. Kein Mann hat die Vollmacht, das Evangelium zu predigen und in seinen Verordnungen zu amtiren, ohne von Jesus Christus beauftragt zu sein; und die Gaben, Segnungen und Bestätigung des heiligen Geistes, welcher nicht nur zu dem Scheine, sondern auch zur Kraft der Gottseligkeit führt, sind immer das Siegel solcher Vollmacht gewesen und werden es immer sein. Dieses ist, was die Herzen der Heiligen der letzten Tage erfreut, Erkenntniß von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen bringt, sie vereinigt und sie in ihrem Zeugniß, ihren Hoffnungen und Bestrebungen von aller Welt unterscheidet und sie ein sonderbares Volk macht.

Unter der Vollmacht eines endlosen Priesterthums wirkend, bringen die Aeltesten Israels den Einwohnern einer gefallenen Welt die Botschaft des Friedens, des Lebens und der Seligkeit. Ohne Geld und ohne Preis gehen sie bis an die Enden der Erde, und während sie die Gottlosen vor den kommenden Gerichten warnen, nöthigen sie die Guten und Aufrichtigen sich zu sammeln, ehe der große und schreckliche Tag kommt, an dem Babylon fallen wird. Ein treues Zeugniß gebend, sprechen sie von dem, was sie wissen, und zeugen von dem, welches sie erfahren haben, sagend: „Thuet den Willen des Vaters, und ihr sollt wissen, ob die Lehre wahr oder falsch ist.“ In diesem ist ihr Zeugniß verschieden von demjenigen der Geistlichen aller andern religiösen Genossenschaften, und sie sprechen nicht nur als wie wenn sie Vollmacht hätten, sondern sie haben sie. Wo, ohne in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist ein Mann bevollmächtigt als Belohnung des Gehorsams zu den Grundsätzen des Evangeliums das Versprechen zu geben, Gott durch Offenbarung zu erkennen?

Wer, ohne die Aeltesten dieser Kirche ist bevollmächtigt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Verordnungen zu vollziehen, durch welche und mit welchen der Tröster zu dem reumüthigen Büßer kommt, ihn in alle Wahrheit leitend und ihm zukünftige Dinge zeigend? Wer, ohne sie, ist

von Gott bevollmächtigt, von Jesus Christus beauftragt und durch den heiligen Geist bestätigt, Buße, Taufe und das Auflegen der Hände zu predigen, den Einwohnern der Erde zurufend: Glaubet an die Lehren Jesu Christi, bekehret euch von euern Sünden, werdet zur Vergebung derselben untergetaucht im Wasser, und lasset euch die Hände auflegen zur Empfangung des heiligen Geistes, so sollt ihr wissen, daß diese Dinge wahr sind, denn durch Gehorsam zu dem Gesetze des Lebens kommt das Zeugniß Jesu, welches der Geist der Prophezeiung ist.

Fragt die Mitglieder der sogenannten christlichen Sekten, ob ihre Geistlichen zu ihnen kommen, und sich darbieten ihre Vollmacht, im Namen Dessen zu sprechen, der sich unter alle Dinge erniedrigte, daß er über alle Dinge gesetzt werden möchte, einer solchen Probe zu unterziehen; fragt sie für das Zeugniß Dessen, der das Gefängniß gefangen geführet und den Menschen Gaben gegeben hat, fragt sie was für Versprechen von göttlicher Erkenntniß sie zu geben haben? Fragt sie für das Zeugniß Jesu um euch den Plan der Seligkeit zu zeigen, welcher auf dem Fels der Offenbarung gebaut ist, und gegen welchen die Pforten der Hölle nicht bestehen können, und ihr werdet mit Schmerzen einsehen müssen, daß sie keine dieser Dinge haben. Einen Schein der Gottseligkeit mögen sie zeigen, aber die Kraft haben sie nicht.

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden."

Dieses war der Auftrag, welcher vor Altem den Aposteln gegeben wurde, und die Gaben und Segnungen, von welchen ich einige erwähnt habe, welche dem Glaubenden, dessen Glaube zu Werken führte, folgten, waren Beweise der Vollmacht der Jünger des Herrn, welche jenen Auftrag hatten, und ihr wahres und getreues Zeugniß erhielt die Bestätigung des heiligen Geistes.

Im Gegensatz zu den Geistlichen der verschiedenen christlichen Gemeinschaften beanspruchen die Aeltesten dieser Kirche keinen Theil des Auftrages, welchen der Herr seinen alten Aposteln gab, aber sie machen Anspruch auf das Recht, und haben die Vollmacht von Jesus Christus, sein Evangelium zu predigen, und die Zeichen, welche den Gläubigen folgten, folgen ihnen auch jetzt, wie Tausende bezeugen können. Die meisten sogenannten Christen haben schon längst alle Ideen von Werken verworfen, und behaupten, daß, da Seligkeit nur durch Gnade komme, Glaube einzig nothwendig sei. Nun, ich behaupte, daß sie nicht nur die Werke verworfen haben, sondern auch den Glauben damit. Mein Grund dafür ist, glaube ich, logisch und sichergestellt. Jesus erklärte, daß gewisse Zeichen denen folgen sollten, die da glauben, heutige Geistliche machen aber nicht einmal einen Anspruch, daß irgend eines der genannten Zeichen denen folge, welche ihre Lehren annehmen. Daher auf die Worte des Herrn uns stützend, müssen wir, sind wir gebunden, daraus zu schließen, daß sie nicht einmal das Evangelium glauben, oder wenn sie es thun, fällt sicherlich das Versprechen Christi dahin. Ich sehe wohl, daß ein solcher Schluß nur die Wahl zwischen zwei Hörnern einer unangenehmen Klemme übrig läßt, aber wir haben nichts zu thun gehabt mit den Einrichtungen, durch welche sie herbeigebracht worden ist, und wir sprechen nur

von Thatsachen, wie sie bestehen. Wiederum, fragt die Geistlichen irgend welchen protestantischen Kirchen, woher sie ihre Vollmacht zu predigen bekommen haben? Sie werden euch sagen, nicht von der römischen Mutterkirche, welche die apostolische Linie von Petrus an, anspricht, sondern ich denke, sie werden euch in den meisten Fällen auf die schon angeführten Worte Jesus hinweisen, in welchen er seinen Jüngern gebietet, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium aller Kreatur zu predigen 2c. Sie werden euch sagen, daß sie hier ihre Vollmacht bekommen, und sie behaupten, daß jener Auftrag sowohl auf ihnen ruhe als auf Denen, welchen er direkt gegeben war. Laßt uns hier die Probe anwenden und sehen, wie es sich mit diesem Anspruch verhält. Diejenigen, welche vor Altem den Auftrag und die Vollmacht hatten, wurden durch den Geist und die Kraft Gottes bestätigt, durch welche gewisse himmlische Gaben und Segnungen Denen folgten, welche ihrem Zeugniß und ihren Lehren glaubten. Folgen irgend welche dieser Gaben und Segnungen Denjenigen, welche den Lehren der heutigen Geistlichen glauben, welche die gleiche Vollmacht und den gleichen Auftrag ansprechen? Nein, nicht eine. Sie, die Geistlichen selbst betrachten sie als unnöthig und daher hinweggethan. Sie sind wirklich hinweggethan, soweit es unsere christlichen Freunde anbetrifft, und ebenso ist auch die Vollmacht und Beauftragung ihrer Geistlichen hinweggethan, so weit es die Bestätigung ihrer Lehren durch den heiligen Geist anbetrifft.

Ich wünsche hier mein Zeugniß zu geben, daß die Gaben und Segnungen, welche von dem Heiland bezeichnet wurden als die, welche den Gläubigen folgen sollten, dem bevollmächtigten Predigen und Ertheilen der Verordnungen des Evangeliums folgen, und daß die Aeltesten dieser Kirche mit Vollmacht von Gott bekleidet sind. Sie kam nicht von der römischen Mutterkirche, auch nicht von irgend welcher ihrer protestantischen Töchtern, sondern wurde in unsern Tagen wieder auf die Erde gebracht von Petrus, Jakobus und Johannes, welchen sie Jesus selbst gab. In ihrer Obhut war sie eine Vollmacht, welche Frucht trug als Zeugniß ihrer Wirksamkeit und göttlichen Kraft; der Obhut der Diener Gottes in unsern Tagen übergeben, bewirkt sie das Gleiche unter diesem Volke.

Die Offenbarungen des heiligen Geistes mangelnd, werden die Menschen und ihre selbstaufgeworfenen Geistlichen nicht in alle Wahrheit geleitet, sondern lehren anstatt derselben ihre eigenen Meinungen und eiteln Ideen. Als ein Beispiel will ich eine Predigt nehmen, welche unlängst von einem angesehenen Geistlichen im Osten gepredigt wurde, dessen liberale Ansichten und offen ausgesprochene Unterstützung derselben ich in vielen Hinsichten bewundere, da sie, nach meiner Ansicht, dienlich sind die Ideen Solcher, welche sich sonst religiöser Scheinheiligkeit oder andern Falls dem Unglauben zuneigen würden, freisinniger zu gestalten. Im Versuche darzustellen, wie die verschiedenen christlichen Sekten sich himmelwärts bewegten, verglich dieser Geistliche das Reich Gottes mit der Stadt Philadelphia, welche zahlreiche Eisenbahnverbindungen nach beinahe allen Richtungen hat, welche aber alle ihren Mittelpunkt in jener Stadt haben. Auf diesen vielen Schienenwegen fahren täglich viele Züge, welche aus zahlreichen Eisenbahnwagen zusammengesetzt sind, in denen viele Leute aus verschiedenen Gegenden, auf diesen vielen Bahnen fahren, aber alle reisen nach der Stadt Philadelphia. Nun würde sich diese so ausgedehnte und liberale Lehre sicher jedem nachdenkenden und wohlthätigen Christen empfehlen, wenn sie nicht, sowie sie durch die vollkommene Probe des Meisters geprüft wird, einen Mangel zeigte, einen sehr

gefährlichen Mangel, welches Alle, die sich auf sie verlassen, endlich zu ihrer Enttäuschung und ihrem Leid erfahren müssen. Die Lehre, so anziehend sie auch sein mag, ist gänzlich unwahr, denn Jesus selbst hat erklärt, daß nur ein Weg ist, „die Pforte ist enge und der Weg ist schmal (nicht viele Wege wie die vielen Bahnen, welche nach der Stadt Philadelphia führen) und und Wenige sind ihrer die ihn finden."

Warum wollen nun angesehene, gebildete, einflußreiche Männer, welche die Geistlichkeit als ihren Beruf gewählt haben, und die vorgeben, Andern das Evangelium zu lehren, Ideen als Lehren befürworten, welche den ewigen Wahrheiten, die Christus selbst verkündete, so gänzlich entgegengesetzt sind? Die Antwort ist einfach. Da sie die Inspiration und Offenbarungen des heiligen Geistes mangeln, keinen Tröster haben, sie in alle Wahrheit zu leiten, ihnen Vergangenes in Erinnerung zu bringen, und zukünftige Dinge zu zeigen, lehren sie Menschensatzungen als Lehre. Von weltlicher Weisheit und nicht von der Kraft Gottes erfüllt, lehren sie für Geld und predigen für Lohn. Wiederum betete Christus, daß seine Jünger eins sein möchten mit Ihm, wie Er mit dem Vater, und daß Alle, die den Worten seiner Jünger glauben werden, eins mit ihm Ihm sein möchten, wie Er eins war mit dem Vater. Geben die Christen vor an jene Worte zu glauben, eins zu sein? Nein, die verschiedenen Glaubensparteien sind nicht nur gegen einander zertheilt, sondern sind in einigen Fällen unter sich selbst zersplittert. Während dem letzten Bürgerkrieg waren, wie gestern bemerkt wurde, Mitglieder der gleichen Kirche, südlich von der Mason- und Dixon-Linie, welche für den Untergang ihrer Brüder von der gleichen Kirche nördlich von der Linie beteten; während auf der andern Seite die Nördlichen eine gleiche Bitte an den gleichen Gott gegen ihre Brüder südlich von der Linie, richteten. Jedoch nach ihrer eigenen Idee von Gott, konnte Er kaum die Gebete irgend welcher Partei hören und beantworten; denn da Er keinen Körper hat, konnte Er nicht hören, und ohne Leidenschaften würde Er gleichgültig gewesen sein, wenn Er noch hätte hören können.

Trotz diesem wurden sehr Viele getödtet auf beiden Seiten, und, wie wir glauben, unnöthig. Eines ist aber sicher gestellt und das ist, die Mitglieder der verschiedenen Glaubensgemeinschaften sind nicht eins. Daher können die Nachdenkenden und Ueberlegendeu nur eine von zwei Entscheidungen annehmen. Entweder hat Gott aufgehört, das Gebet Seines Sohnes zu beantworten, oder die verschiedenen streitenden religiösen Sekten sind nicht an das Evangelium Glaubende; und da sie großes Gewicht auf den Glauben legen, habe ich getrachtet, und ich glaube, habe nicht verfehlt zu zeigen, daß sie nicht einmal wahre Gläubige sind, denn sie sind sicher nicht vereinigt und eins mit Christus, wie Er eins ist mit dem Vater, oder wie Seine ehemaligen Jünger eins mit Ihm waren.

Wenn ich über diese Sachen spreche, habe ich immer getrachtet, es in anständiger Weise zu thun, in Rücksicht auf die Gefühle derer, welche in religiösen Hinsichten nicht mit uns übereinstimmen. Es sind viele Leute in der Welt, welche nicht glauben wie wir, welche ich persönlich hoch achte; denn nach dem Lichte, welches sie haben, sind sie dem, was sie recht zu sein glauben, ebenso ergeben, wie wir je sein können, und sie sind moralisch, ehrlich und gerecht. Tausende und hundert von Tausenden in der Welt sind ebenso aufrichtig wie wir; aber in einer Sache aufrichtig zu sein, macht diese Sache nicht wahr.

Während ich unlängst in der Stadt Mexiko war, sah ich viele Darstellungen religiöser Hingebung und Aufrichtigkeit. Die Leute thun dort seltsame Dinge an gewissen Festtagen. Ich habe Frauen gesehen auf ihren Knieen drei Meilen auf rauhen steinigen Straßen zurücklegen, wofür ihnen als Belohnung am Ende ihres schmerzhaften Ganges eine Dornenkrone auf's Haupt gesetzt wurde, während sie auf den Schultern starker Männer durch die jauchzende Menge getragen wurden, welche sie pries für die Vollbringung eines, wie sie glaubten heiligen und verdienstvollen Werkes. Wieder habe ich gebildete, reiche und einflußreiche Damen gesehen ihre feinen Seiden- und Sammetkleider durch den Schmutz und Unrath auf dem Boden der großen Kathedrale schleppen, und stundenlang vor einem Bilde betend knieen, während sie von unwissenden, entarteten, mit Ungeziefer bedeckten Indianern, welche vor dem gleichen Bilde beteten, hin- und hergestoßen wurden. Bei andern Anlässen habe ich wochenlang die Lustbarkeiten der katholischen Masken gesehen, welche sich Tag und Nacht in den Straßen, Theater und Bällen herumtrieben. Es wurde gesagt, daß bei einigen jener Maskenbälle solche Sittenlosigkeit vorkam, daß der General der mexikanischen Armee einen Befehl erließ, allen Offizieren und Soldaten der Armee den Besuch jener Bälle verbietend; und doch fühlten am Ende dieser dreißigtägigen Ausschweifungen, diese armen, unwissenden Leute durch ihre religiöse Aufrichtigkeit sich frei von Sünden, nachdem sie ihren Priestern gebeichtet hatten, und für alle ihre Gräuel Absolution, und ein großes schwarzes Zeichen in Gestalt eines Kreuzes auf ihre Stirne erhalten hatten. Während nun diese Dinge und viele Andere, welche ich nicht Zeit anzuführen habe, mir sehr abstoßend, immoralisch und entehrend vorkamen in ihrer Ausübung und ihrem Einfluß, respektirte ich jene Leute dennoch in ihrem religiösen Glauben, ihren Gebräuchen und Zeremonien, sowie ich die Leute anderer Glaubensgemeinschaften zu respektiren wünsche, so lange sie nicht die Freiheiten und Rechte Anderer beeinträchtigen. Denn Gott beabsichtigt, daß in diesen Dingen Alle vollkommen frei sein sollen. Als Adam uod Eva in den Garten gesetzt wurden, war die Lehre der freien Wahl vollständig festgestellt und von dem Schöpfer bestätigt; denn Er gab dort ein Gebot mit Bedingungen, Gehorsam zu welchem das Leben verewigen, Ungehorsam den Tod bringen würde; aber die Wahl wurde mit dem Manne und dem Weibe gelassen, und von jenem Tage an bis auf diesen hat Er beabsichtigt, daß der Mensch auf seine eigene Wahl hin handeln soll; und daß ihm gestattet werden soll, die Wahrheit zu empfangen, den Weg zu wählen, welcher zurückführt in die Gegenwart unseres Gottes und zu der Erkenntniß, welche von oben kommt; oder andernfalls sie zu verwerfen, und dem Weg zu folgen, welcher zum Untergang und Verderben führt.

Unter dieser großen amerikanischen Regierung sollte ein Mensch frei sein, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist zu verehren; er sollte ebenso frei sein einen Berg, einen Strom, die Sonne, den Mond, oder irgend etwas oder gar Nichts zu verehren; so lang seine Gebräuche und sein Glaube nicht mit den unveräußerlichen Rechten, welche dem Menschen garantirt sind, in Widerspruch kommen; so lange sollte er frei sein.

Von der Zeit an, als Gott dem Mann und dem Weibe ihre freie Wahl im Ggrten Eden gab, das Gesetz machte und die Strafe der Uebertretung desselben feststellte, kann ich Nichts in den Offenbarungen finden, welches die Seele oder den Körper der Menschenkinder binden oder fesseln würde. Da war jedoch ein bedingungsloses Gebot; es wurde in dem Geschlechte der Himmel gegeben,

als Gott den Mann und das Weib nach Seinem Gleichniß schuf; und jenes Gebot ruhet noch auf den Fischen des Meeres, den Vögeln der Luft, den Thieren des Feldes, und die ganze lebende und webende Natur gehorcht naturgemäß dem Gesetz: „seid fruchtbar und vermehret euch.“ Dieses große bedingungslose, unwiderrufene Gesetz ist noch in Kraft. Die römisch-katholische Kirche mag Befehle ertheilen, wie sie früher schon gethan hat; gewisse Glieder jener Kirche zur Ehelosigkeit bindend, und die Vereinigung zwischen Mann uud Weib strafbar machen, aber jenes erhabene Gebot ist nichtsdestoweniger noch bindend. Die römische Kirche und unsere eigene Regierung mögen in ihrem blinden Eifer, die Vorhaben Gottes zu vereiteln, fortfahren die Ehe zu verbieten, und so alle Prophezeiungen erfüllen, aber ihre Bemühungen sollten uns nicht erstaunen. Geschieht heute Etwas in der Mitte dieser Nation, welches wir nicht erwartet haben? Ich bin kürzlich vom Osten zurückgekehrt, und ich freue mich außerordentlich über das, was sich mir dort zeigte. Hält Gott die Mitglieder des Kongresses verantwortlich für ihre Handlungen in dem Maße, wie Er die Aeltesten dieser Kirche verantwortlich hält? Nein. Sie werden nach dem Lichte, welches sie haben, gerichtet werden und nicht mehr. Sie sind, viele von ihnen, gebildete einflußreiche Männer, besitzen jedoch wenig wahren moralischen Muth. Trotz der deutlichen Geringschätzung von Grundsätzen, welche Einige von ihnen an den Tag legten, in den empfindlichen Angelegenheiten, an welchen wir betheiligt sind, bekenne ich, daß ich mit dem tiefsten Bedauern Vertrauen in sie verliere, und ich finde es sehr schwierig, das Zutrauen, welches ich früher zu den Gesetzgebern unserer großen Nation hatte, zu entziehen. Ich wünsche und hoffe immer noch fortzufahren für sie und den Präsidenten und das Kabinet zu beten, daß sie die hohen Stellen, zu welchen das Volk sie berufen hat, ehren mögen. Wir wollen sie unterstützen und für sie beten, wenigstens bis Gott sie verwirft und ihre Werke verdammt. Es ist in dieser Nation noch Salz vorhanden. Ich versuche die Gefühle des getreuen Abrahams zu begreifen, als er für Sodom und Gomorrah bat, welche, wenn sie fünf Gerechte gehabt hätten, verschont geblieben wären. Nun ich glaube, daß noch viel mehr als fünf gerechte Männer — gerecht nach dem Lichte, welches sie haben, in den Vereinigten Staaten sind; auch gute Männer, welche, während sie nicht sehen können, wie wir sehen, und während sie unsere eigenthümlichen Ideen in Betreff des Planes der menschlichen Seligkeit nicht einsehen können, doch die Freiheit lieben, die Erinnerung unserer Vorväter schätzen, und die Grundlagen dieser großen Regierung so hoch achten, daß sie nicht einmal unter dem Druck der öffentlichen Meinung für eine so radikal ungerechte, und so verfassungswidrige Maßregel, wie jeder Rechtsgelehrte die Edmundsbill als solche kennen muß, stimmen konnten. Es gab einige ehrbare Mitglieder des Kongresses, deren hohe Achtung für die Mühen und Opfer unserer Vorväter sie zurückhielt, jene schändliche Maßregel zu befürworten, welche mit einer tiefen Absicht, und einem von Haß gebornen Geiste die Grundlage untergräbt, auf welcher die Regierung und die Freiheiten des Volkes ruhen. Jene ehrenwerthen Herren berechneten die Kosten, als sie gegen jene Bill stimmten, denn sie wußten, daß ihr Vorgehen in dieser Sache wahrscheinlich ihre Konstituenten erzürnen werde, wofür diese sie vielleicht für immer von den Wegen des öffentlicheu politischen Lebens zurückstellen würden.

Ich muß gestehen, daß es Entschlossenheit und wahren moralischen Muth gebraucht hätte, um Mitglieder der republikanischen Partei zu befähigen, gegen

die Annahme jener Bill zu stimmen, während die Parteipeitsche um sie geschwungen wurde, wie ich nie vorhin eine Parteipeitsche brauchen gesehen habe. Um die Furcht vor dem erwarteten Vorgehen der Konstituenten in der Heimath und den Hieben und Sticheleien der Parteiführer im Kongreß zu überwinden, war mehr Muth erforderlich als wir von den Mitgliedern der herrschenden Partei erwarten konnten. Moralischer Muth ist eine Tugend, welche wenig Männer besitzen in diesem vergoldeten Zeitalter, in dem zu öfters Ehrsucht der Beweggrund zu Thaten ist, anstatt gerechte Grundsätze. Wenn daher Parteiführer spöttisch und nachsichtslos ihre Fäuste unter die Nasen ihrer scheuen Nachzügler halten, und sie herausfordern, durch Widerstand gegen Maßregeln, welche bestimmt sind, die Mormonen in Knechtschaft zu bringen, sich selbst als Befürworter des Mormonismus auf das Protokoll stellen zu lassen, ist es wirklich schwierig, und sollten wir nicht erwarten, daß schwache Männer unter solchen Umständen thun werden was recht ist.

(Fortsetzung folgt.)

An die Freunde des „Stern.“

Durch die günstigen Berichte, welche uns aus der Schweiz, Deutschland und Amerika zukommen über die befriedigende Anerkennung, mit welcher unsere Brüder und Schwestern die vermehrte Herausgabe des „Stern“ und die Erniedrigung des Abonnementspreises aufgenommen haben, fühlen wir uns veranlaßt, einige Worte an unsere Brüder zu richten, welche durch ihre Hülfe und Bemühungen unsere Zeitschrift unentgeltlich unterstützt haben. Da scheinbar ein Mißverständniß waltet in Betreff der Vorausbezahlung für den „Stern“, wünschen wir alle Betreffenden aufmerksam zu machen, daß Alle, welche als Agenten für den „Stern“ handeln, ihre Abonnemente nach den Verhältnissen der Abonnenten richten können, indem wir willigst viertel- oder halbjährliche sowohl als jährliche Abonnemente entgegennehmen, doch müssen sie für alle von ihnen bestellten Nummern verantwortlich sein. Durch diese Einrichtung und den niedern Abonnementspreis des „Stern“ wird es Jedem leicht möglich, der Vorausbezahlung zu entsprechen. Für Diejenigen, welche bis anhin den Abonnementspreis in kleinern Abzahlungen entrichtet haben, wäre es daher am weisesten, für ein Viertel- oder Halbjahr zu abonniren und vor Ablauf der Zeit das Abonnement zu erneuern, dann sind sie ohne Schulden und wird unsern, für uns handelnden Brüdern und uns viel Mühe und Verluste erspart. Wo Solche sind, welche sich als treue Heilige der letzten Tage zu beweisen suchen, und wirklich ohne Einkommen sind, oder dasselbe so gering, daß es ihnen unmöglich ist, für den „Stern“ zu bezahlen, sind wir willig, ihnen denselben gratis zuzusenden, jedoch nur auf Empfehlung der verantwortlichen Brüder. Es wäre uns eine große Gefälligkeit, bis Mitte Dezember von allen unsern Agenten ihre Abonnementsliste für nächstes Jahr zu erhalten, so daß wir mit Anfang des Jahres eine genügende Auflage drucken lassen können, um allfällige Nachbestellungen zu befriedigen. Die Liste sollte in 3 Abtheilungen eingetheilt sein, für viertel-, halb- und jährliche Abonnemente. Wir haben noch einige Nummern des „Stern“ vom laufenden Halbjahr vorräthig, weil wir mit Anfang desselben 75 Nummern mehr drucken ließen, und viele unsichere Abonnenten fallen ließen; doch können wir keinen Bestellungen entsprechen weiter zurück als den ersten Juli.

Damit das nächste Jahr nichts Derartiges vorkomme, ersuchen wir alle Brüder und Schwestern, ihre Anstalten hinsichtlich des nächsten Jahrganges des „Stern" zeitlich zu treffen, daß mit dem neuen Jahre auch dieses richtig beginne. Nach der neuen Einrichtung wird es einem Jeden möglich vorauszubezahlen, wenigstens für ein Vierteljahr, und dadurch können uns unsere Agenten sichere Bestellungen zusenden, und wir wissen, wie viele Exemplare wir drucken lassen müssen, welches wir hoffen, mit dem neuen Jahr 1000 betragen wird, woran wir nicht zweifeln, wenn alle suchen werden, ihr Möglichstes zu thun. Wir werden fortwährend Reden der ersten Präsidentschaft, der zwölf Apostel, Erklärungen des Propheten Joseph Smith über gewisse Grundsätze, sowie Berichte aus den verschiedenen Theilen der Mission und Zeugnisse von Mitgliedern der Kirche hier und in Utah veröffentlichen, und während wir Denen unsern herzlichen Dank aussprechen, welche uns mit Einsendungen begünstigt haben, rufen wir Allen zu: Sendet uns Euere Zeugnisse und Mittheilungen Euerer Erfahrungen, und wenn dieselben auch nicht die erste Woche erscheinen können, werden wir alle in ihrer Zeit und Ordnung veröffentlichen so schnell als möglich.

Die Redaktion.

Korrespondenzen.

Salzseestadt, den 17. Juli 1882.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Ich halte es für meine Pflicht Euch, deren aufrichtiger Wunsch und heiliger Wille es ist, stets zur Freude Eueres ewigen Vaters zu leben und deren Gott ähnlich zu werden suchendes Antlitz mit einer innigen Sehnsucht nach dem schönen Lande der Verheißung gerichtet ist, ein aufrichtiges und wahres Zeugniß vor Gott und aller Welt zu geben.

Ich danke dem gütigen und barmherzigen Gott, daß er durch seine treuen Diener sein theures Wort der reinen Wahrheit, sein ewiges Evangelium auch zu Euch und mir gelangen ließ. Die einfachen Worte seiner aufrichtigen Knechte, die sie Euch in Belehrungen, Ermahnungen, Tadel und Lob darbrachten, bestätige ich vor dem großen, allwissenden Gott, als Worte, die da sind zu allen Dingen nütze und die da haben die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, denn die Befolgung dieser Worte bringt — Gottseligkeit. Und ich zeuge Euch, daß ich mich hier durchaus nicht getäuscht fühle und auch in keinerlei Weise getäuscht worden bin. Dieses von Gott besonders gesegnete Land Utah ist nicht nur das schönste und fruchtbarste, sondern auch das reichste Land Nord-Amerika's, und sollte auch über die Lippen derjenigen Heiligen, die es betreten dürfen, ein düsteres Murren und bitteres Klagen der Unzufriedenheit kommen? Nein, nie, nie und nimmer! Aber dennoch ist es manchmal so, ich muß es, indem ich ein tiefes Mitleid mit denjenigen Seelen hege, bekennen. Wie Mancher betritt hier die alle Pracht und Herrlichkeit übertreffenden Tempel; er nennt sich wohl einen „Mormon", gleicht aber niemals einem „Heiligen der letzten Tage", (ein Fratz von Fräulein will stets die andere an Putz und Eitelkeit übertreffen und man sollte es nicht glauben, die auf der Königstraße zu Stuttgart herumstolzirenden „Schönheiten"?! sind nur ein Wiederschein ihrer schlanken Taillen bepuderten Gesichtchen und der glänzenden seidenen Gewänder) aber

dennoch finden wir eine hohe weisliche Ordnung und eine wohlthuende Herzlichkeit in den Versammlungen und Zusammenkünften der Heiligen der letzten Tage, welche Leute enthalten, die nach Gottes Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun. Ja, wenn gleich die Mehrzahl der Bevölkerung hier „Heilige?!" sind, so wird doch beinahe die Hälfte der Bevölkerung zurücktreten müssen, wenn es der Herr geltend macht, ein „reines Zion" zu gewinnen! Deshalb seid auch von Denjenigen, die da mitarbeiten an der Aufbauung des Reiches Gottes, aber, da heißt es nicht wie's die Herren Geistlichen machen: Predigten studiren, dieselben vortragen, und dann zu ihrer Bequemlichkeit das Geld dafür einstecken; nein, nein, da heißt es beten und arbeiten, aber keiner der obigen Geistlichen kennt wohl die Bedeutung dieser Worte. Die Lehrer aber, welche hier sind, können sich rühmen, nicht nur die Bedeutung dieser Worte zu kennen, sondern auch zu thun! und ich ermahne Euch nun: Seid treu im Glauben. Bauet Euer Haus auf Gott selbst und wahrlich es wird auf einem Felsen steh'n, wo selbst die wüthendsten Orkane des heulenden Sturmwindes es nicht wankend zu machen vermögen. Wandelt und waltet in Liebe untereinander; denn daran wird man Euch erkennen, daß Ihr Jünger und wahre Nachfolger Dessen seid, der selbst die Liebe war und ist. Das grüne Hoffnungsbanner lasset stets durch Eure Reihen flattern, denn die Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden! Das Band der Einigkeit möge stets um Euch geschlungen gefunden werden, auf daß, und sei die Anzahl Euerer Feinde noch so groß, Ihr deren Angriff kühn zurückweisen könnt, jedoch thut das nur, indem Ihr sie, die Euch fluchen, segnet, indem Ihr für die, so Euch beleidigen, bittet, denen wohlthut, die Euch hassen und verfolgen, auf daß Ihr Kinder seid Eueres Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und über die Bösen; er lässet regnen über Gerechte und über die Ungerechten. — — —

Bruder Schneitter, von welchem ich Euch vielmal grüßen soll, hätte gerne selbst einige Worte an seine „Kinder" zu Stuttgart geschrieben, aber die viele, viele Arbeit, die zu Haus seiner wartete und wartet, läßt ihn, so gern er es thun würde, durchaus nicht zum Schreiben kommen; er sieht aber auch den ganzen Tag über nicht wie zum Schreiben fertig aus: so ein paar alte Hosen an, unten aufgeschlagen und hier und dort mit allerlei Schmutz beschmiert, ein paar feste Stiefel, mit denen er auf seinen Wiesen und Feldern, auf Mist und im Koth und Wasser herumstiefelt; er trägt weder Weste noch Jacken; das Hemd ist stets ganz und gar verschwitzt, und ein Tuch um den Hals, den großen Strohhut auf, steht er da, die Hacke oder Schaufel in der Hand; aber wenn er noch so wild aussieht, so findet man stets den freundlichen, gutmüthigen Ausdruck in seinem Gesichte. Des Sonntags jedoch ist er ein feiner Gentlemann!

Den 16. Juli Morgens hat er mich und Adolf wiedergetauft nach der Ordnung der Kirche, Abends wurden wir von ihm und noch zwei Aeltesten in der Versammlung eingesegnet. Ich fühle mich neugestärkt, mein Geist ist neubelebt und die Tugenden des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung sind es, die die meiner Seele noch anhaftenden Laster vertreiben.

Als Euer geringer Bruder, der stets Euer im Gebete gedenkt und in herzlicher Liebe mit Euch verbunden ist, grüße ich Euch

Richard Haag.

Bruder Theodor Bär schreibt unter Datum des 7. August 1882:

Im „Stern" Nummer 8 habe ich gelesen, daß mein Brief in Niederwyl

mit Achselzucken gelesen wurde. Dieses kommt mir nicht fremd vor; sagten mir doch die guten Leute in Niederwyl noch selbst, daß sie mir nicht glauben werden, was ich schreibe. Dieses veranlaßt mich aber, noch mehr zu schreiben. Elise und ich sind sehr zufrieden hier, und würden um Alles in der Welt nicht mehr in die Schweiz zurückkehren. Bruder Bolliger aus Biberist ist in der Papierfabrik in der Zuckerhaus Ward beschäftigt; er war aber drei Wochen krank. Bruder Zeesiger hat, wie ich vernommen habe, eine Farm gekauft, 10 Meilen nördlich von der Salzseestadt. Vor 14 Tagen wurde hier ein Robert Widmer aus Oftringen getauft. Er war schon zwei Jahre in Amerika und hatte sich durch die Staaten hindurch gearbeitet nach Utah, wo er das Evangelium hörte und annahm. Das Wetter ist hier meistens schön, doch haben wir von Zeit zu Zeit erfrischende Regen. Unsere Feinde bemühen sich gegenwärtig sehr gegen uns, doch wird ihr Geschrei und Toben ihnen Nichts nützen. Herzliche Grüße an die Gemeinde Niederwyl und Alle, die mich kennen.

Bruder J. U. Stucki schreibt unter gleichem Datum von Paris, Baer Lake, daß noch viel Raum für fleißige Leute in seiner Gegend ist, und schickt eine freundliche Einladung an Alle, welche dorthin zu kommen wünschen. Er schreibt, daß der „Stern“ mit Interesse gelesen und die öftere Erscheinung desselben mit Freuden begrüßt werde von den dortigen Schweizern und Deutschen.

Von der gleichen Ortschaft schreibt Bruder Johann Hasenfratz unter Datum des 6. August, daß dort Alles ruhig und ungestört vorwärts gehe. Das Volk ist glücklich und zufrieden, und von Mangel weiß man dort nichts. Der Gesundheitszustand des Volkes ist sehr befriedigend. Arbeit und gute Bezahlung dafür ist reichlich vorhanden, und besonders ist die Käserei eine lohnende Einnahmsquelle, wobei mehrere Familien von der Schweiz gute Geschäfte machen. Am 24. Juli hielt das Dampfpferd seinen Einzug in's Bärenthal, und können von nun an unsere Brüder und Schwestern, welche sich mit dem Volke Gottes in jenem fruchtbaren und gesegneten Landestheil zu vereinigen wünschen, direkt mit der Eisenbahn hinkommen. Er gibt ein kräftiges Zeugniß von der göttlichen Wahrheit des Evangeliums, welches Gott Joseph Smith geoffenbaret hat.

Lehi City, den 20. August 1882.

Präsident P. F. Gaß!

Werther Freund und Bruder! Ihr werthes Schreiben habe erhalten und freut mich, daß Sie sich der Gesundheit und des Geistes Ihrer Mission erfreuen. Ihrer Aufforderung zufolge will ich Ihnen etwas von mir und den Heiligen in Lehi und ihren Umständen zu wissen thun. Gegenwärtig ist Alles sehr beschäftigt in der Ernte, Klein und Groß. Lehi hat eine gesegnete Ernte trotz des trockenen Wetters und des wenigen Wassers. Ebenfalls gibt es Obst aller Art im Ueberfluß. Es wohnen 10—12 deutsche Familien hier; Alle fühlen sich zufrieden und stark im Evangelium. Ebenso sind Alle im Zeitlichen gesegnet. Alle haben ein reichliches Auskommen und wissen nichts von Hunger oder Mangel. Wir Alle fühlen vorwärts zu gehen im Reiche Gottes. Während den 7 Jahren, die ich in Zion verlebt habe, habe ich noch keine Heiligen sagen hören, daß sie es im alten Lande besser hatten als hier. Damit will ich nicht sagen, daß man hier ohne Sorgen und ohne Prüfung und ohne Verfolgung ist. Nein, der alte Erbfeind Satan ist hier ebenso fleißig, die Heiligen Gottes zu verfolgen als in

Babylon, und wenn ich durch mein schwaches Schreiben Jemand im Werke der letzten Tage aufmuntern kann, sei Gott die Ehre dafür gegeben

Es ist eigenthümlich, wie Satan sofort einer Person nachstellt, und Verfolgung über sie bringt, sobald sie sich der Lehre Christi anschließt. Und warum ist dieses? Weil es ihn, den alten Erbfeind, zornig macht, sobald wir uns der Wahrheit anschließen, und es ist unsere Pflicht, treu im Halten der Gebote Gottes zu leben, auf daß wir ihm getrost entgegentreten können. Wir müssen Verfolgung um unserer heiligen Religion willen nicht scheuen, denn wir werden von der Welt verfolgt, weil wir nicht von der Welt sind. Wir sind aber von Gott durch sein Evangelium von der Welt herausgerufen, um sein Reich aufzubauen, und die Verfolgung kommt über uns, weil die Welt Gott nicht kennt. Wären wir nicht von Gott berufen, so würde die Welt uns lieben, aber kein Heiliger der letzten Tage sucht die Liebe der Welt, sondern die Liebe Gottes, und sowie unser Erlöser Verfolgung ertrug, wollen wir auch geduldig leiden, denn der Knecht ist nicht über seinen Meister. Und warum verfolgte die Welt den Erlöser? Jesus Christus war von Gott gesandt, dem gefallenen Menschengeschlechte Erlösung zu bringen. Er verbreitete Wahrheit und Licht, brachte Hülfe den Armen, machte die Blinden sehend und die Lahmen gehend, öffnete der Tauben Ohren und löste der Stummen Zungen, und vergab reuigen Sündern ihre Sünden. Er brachte Erlösung und Hülfe in die Welt, und als Belohnung für sein Liebeswerk wurde er verfolgt, bis er am Kreuze hing und warum? Weil er von Gott und nicht von der Welt war.

In diesen letzten Tagen hat Gott wiederum sein ursprüngliches Evangelium vom Himmel geoffenbaret, und der gleiche Geist und dieselben Gaben sind wieder das Fundament, welche die Grundlage waren in den Tagen des Erlösers. Erlösung ist wiederum dem gefallenen Menschengeschlecht gebracht. Licht und Wahrheit wird von den Aeltesten unserer Kirche verbreitet, und durch die Macht des Glaubens und des Evangeliums werden Blinde sehend und Lahme gehend gemacht; die Sünden werden vergeben durch die heilige Taufe, und den Armen ist Hülfe zu Theil geworden. Aus Liebe zu der Menschheit verlassen die Aeltesten Israels Heimath und Familien und reisen tausende von Meilen, aller Welt diese frohe Botschaft zu verkündigen, und die Welt gibt ihnen die gleiche Belohnung, welche sie Christus gab, Verfolgung überall. Die ganze Welt schreit wider die sogenannten Mormonen, doch warum? Weil wir der Welt schaden? Nein! Weil wir sie suchen zu erlösen. Bald werden vier Tempel des Herrn aus den Thälern Zions hervorragen, in welchen die Werke der Erlösung für die Todten, sowie für die Lebendigen vollzogen werden können. Dieses macht Satan wüthend und er bietet alle seine Macht auf, um die Heiligen Gottes zu vernichten. Wir sind aber in der Hand des Herrn, und Gott hat versprochen, uns vor unsern Feinden zu beschützen, wenn wir seine Gebote halten.

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Mormonismus das Werk Gottes und das Reich des Herrn ist, und es ist aufgerichtet, nie niedergerissen zu werden und auf kein anderes Volk zu übergehen. Wir als Heilige der letzten Tage haben Ursache, Gott unserm Vater dankbar zu sein für seinen geoffenbarten Willen, für sein ewiges Evangelium und sein heiliges Priesterthum, welches wieder auf der Erde amtirt, und es lohnt sich für diese Segnungen Verleumdung, Schmach und Verfolgung bis in den Tod zu ertragen, wenn es verlangt werden sollte. Ich bin dankbar, daß ich in meiner Schwachheit gewürdigt wurde,

um des Evangeliums willen Verfolgung zu tragen, und ich bin willig, fernerhin verfolgt zu werden, denn so lange Satan Macht auf der Erde hat, wird er sie an uns ausüben; die Zeit kommt aber, wo seine Macht ihm genommen und das Volk Gottes den Sieg davon tragen wird. Mögen wir getreu und standhaft ausharren im Halten der Gebote Gottes, und unsern Glauben mit Wort und That vor aller Welt bekennen, daß Gott uns auch anerkennen möge, und möge die Wahrheit sich verbreiten über den ganzen Erdkreis, ist der Wunsch und das Gebet Eures Bruders

Peter Lautensack.

Ludwigshafen, den 9. September 1882.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Mit Freuden gebe ich mein Zeugniß, daß ich weiß, daß Mormonismus die von Gott geoffenbarte Wahrheit, das ewige Evangelium ist. Ich weiß dieses nicht nur, weil ich es von den Dienern Gottes hörte, sondern der heilige Geist, welcher mir durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes gegeben wurde, hat mir dieses geoffenbaret. Ich bezeuge, daß der Engel, von welchem der Offenbarer Johannes in seinem 14. Kap., 6.—7. Vers spricht, das ewige Evangelium dem Propheten Joseph Smith gebracht hat, welcher das auserwählte Werkzeug war, in dieser Zeit das Reich Gottes zu gründen. Ich freue mich, daß der Herr in seiner Gnade auch mir hat das Licht seines Evangeliums zu Theil werden lassen, denn es ist das Herrlichste und Edelste, welches mir in meinem Leben je zu Theil geworden ist. Fünf Jahre sind verflossen, seitdem ich ein Mitglied der Kirche Christi geworden bin, und obschon ich ein schwacher Mensch bin, hat mir doch Gott seinen Geist gegeben durch welchen ich gewiß weiß, daß kein anderes Evangelium von Gott ist, als dasjenige, welches die Aeltesten unserer Kirche verkündigen. Es ist mein tägliches Gebet, daß Gott uns Kraft geben möge, dem Bösen zu widerstehen, Gottes Gebote zu halten und in seinen Wegen zu wandeln. Möge dieses Zeugniß zum Besten dienen Denen, die es lesen, und möge der Segen des Herrn auf uns Allen ruhen, ist der Wunsch Eueres Bruders im Bunde der ewigen Wahrheit

Konrad Kutterer.

Schwester Karolina Steinle schreibt unter Datum des 9. September von Stuttgart: Ich schreibe meine Gefühle über das Evangelium nieder, weil ich aus Erfahrung weiß, wie schwer es oft ist, den mancherlei Anfechtungen zu widerstehen und den Kampf des Glaubens treu zu kämpfen, und weil ich weiß, daß Gott sich seinem Diener Joseph Smith geoffenbaret hat, und sich heute seinen Dienern, den Propheten und der ganzen hl. Priesterschaft offenbaret. Wir wissen auch durch die Zeichen der Zeit, daß unser Erlöser Jesus Christus bald kommen wird, um mit Macht und Herrlichkeit mit seinen Heiligen auf der Erde zu regieren. Darum lasset uns freudig sein, denn die Stunde der Erlösung naht heran. Wir wollen einig sein und für einander beten, und der Priesterschaft Gottes gehorchen und sie mit Glauben und Gebet unterstützen. Lasset uns daher getreulich ausharren, bis wir aus Babylon erlöst und mit dem Volke Gottes versammelt werden in den Thälern Zions. Sollten wir aber den Sammlungsort nicht betreten dürfen, und vorher zu unserm Gott heimgeführt werden, der uns das Leben geschenkt hat, so werden wir dennoch versammelt werden am

Morgen der ersten Auferstehung, wenn Jesus Christus kommen wird. Darum, Geliebte im Herrn, lasset uns wachsam sein über uns selbst, und den Dienern Gottes, welche bereitwillig Familie und Heimath verlassen, um einem verkehrten Menschengeschlechte die frohe Botschaft des Lebens zu bringen, gehorsam sein, daß wir tüchtig werden mögen, durch Alles, was kommen mag, getreu zu bleiben. Gott führt sein Werk und alle Welt kann es nicht aufheben. Ich weiß auch, daß Polygamie und der Zehnten Gebote Gottes sind, welche zum Aufbau seines Reiches dienen. Möge Gott uns erleuchten, daß wir seine Gebote verstehen mögen.

Bruder Ferdinand Bär schreibt uns unter Datum des 13. September von Willard City, Utah: Endlich komme ich dazu, aber noch mit schwacher Hand, Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich bin 10 Wochen krank gewesen, konnte 8 Wochen das Bett nicht verlassen, einige Wochen beinahe nichts essen und mehrere Wochen nicht schlafen. Niemand glaubte, daß ich genesen werde, und hätte unser selig verstorbene Bischoff und andere Aelteste unserer Kirche sich nicht so viel um mich bemüht, so wäre ich unter der Erde. Karl war auch 3 Wochen krank, nachher meine Frau 2 Wochen. Die Frauen nah und fern thaten ihr Möglichstes für sie, und brachten ihr Thee und gute Speisen, sonst wäre sie nicht so schnell ohne ärztliche Hülfe gesund geworden. Lina ist auch mehrere Wochen unwohl gewesen, Marie desgleichen. Ich habe 5 Wochen bei einem Hufschmied gearbeitet, aber noch keinen Lohn bestimmt. Nun denken Sie sich, so lange hier mit einer Familie und noch nichts verdient, und dennoch kann ich mit Wahrheit sagen, daß wir nichts von Mangel wissen, und daß wir in Niederwyl niemals hätten so gut leben können, wie wir hier leben. Wir erhalten Alles von dem treuen, freigiebigen Bundesvolke, ja weit über Erwarten, und obschon wir viel mit Krankheit heimgesucht worden sind, freuen und fühlen wir uns nichtsdestoweniger glücklich, denn wir haben dadurch durch Erfahrung die Ueberzeugung bekommen, daß wir unter einem treuherzigen, freigiebigen, sanftmüthigen und friedliebenden Gottesvolke wohnen. Ich habe schon oft Thränen der Wehmuth geweint, daß dieses getreue Volk in aller Welt so verachtet und verleumdet wird, doch hier herrscht Friede und Freude Von den Schweizern und Deutschen, welche mit uns auswanderten, habe ich Nachricht, daß sie sich gut und glücklich befinden. Mit meinem Gesundheitszustand bin ich jetzt sehr zufrieden, im Magen und auf der Brust bin ich mit meinem Wissen noch nie so gesund gewesen wie jetzt, und seitdem ich in Willard City getauft worden bin, sind meine zwei Listenbrüche völlig geheilt, daß ich von der Stunde an kein Band mehr tragen mußte. Ich schließe in der Hoffnung, daß der himmlische Vater Sie und Ihre Familien gesund erhalten möge.

Bruder Friedrich Aeschlimann schreibt von Genf, September den 14: Ich bin Gott von Herzen dankbar, daß er mich in sein Reich aufgenommen hat, und seitdem ich in der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage bin, fühle ich mich sehr glücklich, denn durch die Taufe und Händeauflegung habe ich durch den Geist Gottes ein Zeugniß und eine Freude erhalten, welche mir Niemand rauben kann. Möge Gott seine Kirche segnen, und seinen Kindern Kraft geben, seine Gebote zu halten, und fleißig zu arbeiten in seinem Werke bis zum Ende.

Unter Datum des 17. Septembers schreibt Bruder Robert Ludwig aus Berlin:

Liebe Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit!

Mit dankerfülltem Herzen gegen Gott gebe ich mein Zeugniß von der ewigen Wahrheit. Ich freue mich, daß Gott mir die Augen und Ohren öffnete und mir die Gelegenheit gab, einen seiner Diener zu hören, welcher in einfachen Worten die heilige Wahrheit verkündigte. Und o, ich erinnere mich der Worte unseres Erlösers: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne die Meinen, und sie folgen mir nach." In meinem Herzen höre ich die Worte wiederhallen: wärest Du nicht eines seiner Schafe, so hättest Du seine Stimme nicht erkannt, welche durch den Mann Gottes sprach. Durch den heiligen Geist habe ich aber nun das Zeugniß, daß ich mit Gewißheit weiß, daß ich nun auf dem Wege des Lebens bin, und insofern ich darin treu fortwandle, ein Miterbe Christi sein werde. Als ich die Gelegenheit hatte, die Wahrheit zu hören, war's vorbei mit meiner scheinbaren Ruhe; denn unser liebevolle Vater hatte mich trotz meiner Jugend auf dornigen Pfaden geführt, und Stolz oder Hochmuth waren mir vollständig fremd, und als man mir sagte: Thue Buße und lasse Dich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, daß Du empfangen mögest die Gabe des heiligen Geistes, war ich bereit, dieses ohne Widerrede zu thun. Obschon ich schon längst nie mehr gebetet hatte, ersuchte ich den Bruder, der mich für die heilige Taufe vorbereitet hatte, um die Erlaubniß, beten zu dürfen, und ich betete in meiner Einfalt zu Gott, daß er mir meine Sünde verzeihe und durch die Taufe einen neuen Menschen aus mir machen möchte, und er hat mein Gebet erhört und einen neuen Menschen aus mir gemacht; und ich spreche freudig die Worte des Dichters: „Und ob ich schon aus Schwachheit fehle, herrscht doch in mir die Sünde nicht." Ich habe nun diesen kurzen Auszug meines Lebens niedergeschrieben, um die Wahrheit der Worte des Herrn zu zeigen: „Wahrlich ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Es wird dem Menschen schwer, umzukehren, oder wie Jesus sagt, von neuem geboren werden aus Wasser und Geist. O wie viele Schmerzen verursacht nicht die Geburt eines geliebten Kindes? Ihr Mütter in Israel, habt Ihr je eine Entbindung ohne Schmerzen gehabt? Nein, werdet Ihr sagen, es war immer eine Stunde der Angst und der Schmerzen, in der selbst das Leben auf der Waage stand. Ich bediene mich dieses Gleichnisses, um an Alle die Frage zu stellen: War unsere Wiedergeburt aus Wasser und Geist eine schmerzlose? Oder empfanden wir bittere Reue und Schmerz für unsere Uebertretungen? Ich habe Solches empfunden. Wenn aber der Eintritt in das Reich Gottes schwer war, ist es nun angenehm, in demselben zu wandeln. Wie aber auch eine Mutter Schmerzen und Nachwehen nach der Geburt eines Kindes empfindet, und wie sie in ihrer Arbeit und Bewegungen sorgfältig sein muß, so müssen auch wir als Wiedergeborne im Reiche Gottes sorgfältig und wachsam sein, und nicht ermüden wenn auch noch schwere Prüfungsstunden über uns kommen. Möge Gottes Segen mit uns Allen sein.

Bruder Anton Ilg von Nürnberg schreibt unter Datum des 29. September: Es sind nun 14 Jahre verflossen seitdem ich mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage anschloß. Meine Geschwister wanderten alle aus nach Zion und ich blieb zurück ohne Fühlung mit irgend einem Gliede unserer Kirche zu haben. Doch endlich leitete es eine höhere Führung, daß wir vor zwei Jahren durch eine Zeitung

erfuhren, daß Aelteste von unserer Kirche in Ludwigshafen waren, und es gelang uns mit einem derselben bekannt zu werden. Er kam unserer Bitte gemäß hieher und gründete eine ganz kleine Gemeinde Unser sehnlichster Wunsch war nun erfüllt. Kaum wurde es aber laut, daß eine Gemeinde hier sei, so ging von allen Seiten der Kampf gegen uns los. Pfaffen aller Schattirungen, Gerüchte und Polizei haben das Ihrige gethan, um uns über den Haufen zu werfen. Anklagen und Verhöhnungen Haussuchungen und Verläumdungen aller Art sollten das Werk der Zerstörung vollbringeu. Drohungen von Strafen, falsche Anklagen, Schimpf und Spott folgten uns beständig auf dem Fuße nach; aber was war dieser Kampf? Es war nur ein Schattenspiel; austatt uns zu vernichten, wurden wir gestärkt. Wir sahen deutlich, wie ohnmächtig diese finstern Kämpfer waren. Keine Versammlungen, keine Zusammenkünfte, Nichts wurde uns gestattet. Sogar wurde von der Polizei gefragt, was in unsern Wohnungen gesprochen werde. Dessenungeachtet wuchs die Gemeinde beständig, und obschon wir viele Schwache unter uns haben, sind doch auch viele edelgesinnte Geschwister in dieser Gemeinde. Da wir wissen, daß wir das Rechte erwählt haben, sind wir gestärkt, unsere Feinde zu lieben, und zu achten und wir können getrost der zukünftigen Dinge harren. Wir wollen uns bestreben so viel Gutes zu thun, als in unserer Schwachheit möglich ist, und dadurch Beweise liefern, daß wir Angehörige der Kirche Jesu Christi sind. Deshalb ist es nöthig, daß wir uns gegenseitig lieben, und daß wir einig sind, denn Christus sagt: „Wenn ihr nicht eins sind, seid ihr nicht mein.“ Und er sagt auch: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Die Liebe ist die höchste aller Tugenden, und die Gefühle, welche von ihr abstammen sind von dem Geiste Gottes begleitet, der uns in alle Wahrheit leiten wird.

Mittheilungen.

Amerikanische Moralität. Während der kürzlich in Utah vorgenommenen Registrirung wurde das bloße Gerücht, in polygamischer Ehe zu leben oder je in diesem Verhältniß gelebt zu haben, als genügsame Ursache betrachtet, den durch dieses Gerücht betroffenen Mormonen das Recht, ihre Namen in das Stimmregister einzutragen, zu verweigern; anderseits aber wurden Heiden, obschon wohlbekannte Besucher übelberüchtigter Häuser, selbstbekennte Maitressenhalterinnen und Prostituirte ohne Zögern zugelassen und ihre Nameu auf den Katalog der stimmberechtigten Wähler eingetragen. In einem Fall wird sogar berichtet, daß ein Heide, mit Namen O. J. Hollister, betrügerisch durch Stellvertretung registrirt wurde, während er von dem Territorium abwesend war.

Noch ein Schritt weiter. Letzten August wurde Gouverneur Murray, ein bitterer Feind der Mormonen, vom Kongreß bevollmächtigt, alle in Folge der nicht stattgefundenen August-Wahl unbesetzten Aemter durch von ihm ernannte Männer auf die Dauer von 8 Monaten zu besetzen. Die Wahl, welche letzten August hätte stattfinden sollen in Utah, konnte in Folge der notorisch ungerechten Verordnungen des Edmundsgesetzes nicht vorgenommen werden; um den Bewohnern und Eigenthümern des Territoriums Utah einen weitern Beweis ihres Wohlwollens? und ihrer Gerechtigkeitsliebe?? zu geben, gab die Regierung durch den Kongreß dem Gouverneur des Territoriums Utah, die obenerwähnte Vollmacht, nach seiner Willkür alle Aemter, welche durch obige Wahl hätten besetzt werden sollen, seinen Günstlingen und Gesinnungsgenossen einzuräumen. Er hat nun zahlreiche Ernennungen erlassen und veröffentlicht, um die von ihm und seinen Mitverschwornen durch die Nichtstattfindung der August-Wahl für unbesetzt betrachteten Aemter zu besetzen. Die gegenwärtigen Inhaber betrachten aber die Sache in einem andern Licht und beabsichtigten ihre Aemter zu behalten bis ihre Nachfolger gesetzlich gewählt und berechtigt sind. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß beinahe alle Ernennungen Murrays auf Heiden und Apostaten gefallen sind, welche in den meisten Fällen die bittern Feinde der Ansiedler und Eigenthümer Utahs sind, während die Männer, welche er abzusetzen wünscht, Mormonen sind, welche die Achtung und das Zutrauen des Volkes haben. Doch heute gilt die Loosung: „Irgend etwas, um Mormonismus auszurotten,“ aber der Mensch denkt und und Gott lenkt.“

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.